

## **Pebbledon**

Paul Pebbledon ist ein Schönggeist. Weniges kann ihm tiefere Befriedigung verschaffen als der Anblick wohlgeratener Proportionen oder der Klang heiterer Harmonien, und wenig wiederum als der Mangel daran kann ihm schwärzeren Gram verursachen.

Sein Sinn fürs Schöne ist allerdings nicht von der Art, die nach dem Sinnlichen strebt und von Pracht und Üppigkeit zehrt. Und auch vom Makel der Eitelkeit und der Protzerei ist er nicht befleckt, einem Makel, der so häufig unter Feinschmeckern und Kennern ist, die ihren verfeinerten Geschmack wie eine Monstranz vor sich hertragen, in der Sonne funkelnd nicht zu Gottes Ruhm, sondern zu ihrem eigenen.

Nein, Paul Pebbledon macht ganz im Gegenteil seine Bescheidenheit aus. Seine Suche nach dem Schönen ist nicht irgendwelchen weltlichen Motiven untergeordnet, etwa dem Aufstieg in den akademischen Rängen oder dem Eindruckmachen beim schöneren Geschlecht, sondern ist getrieben von einer angeborenen Sehnsucht nach Ordnung und Ruhe. Das einfachste Möbelstück, eine bescheidene Kapelle, eine deftige Mahlzeit, ein einfaches Lied können seinem Urteil ebenso genügen wie die meistgefeierten Erzeugnisse menschlicher Kunst – oder sogar noch mehr als jene.

Ein gutes Beispiel ist sein Name. Selbst seine engsten Freunde wären verblüfft, sähen sie ihn einen Brief unterschreiben mit *Paul Horatio Pebbledon*. Denn Paul Pebbledon erwähnt seinen zweiten Vornamen gegenüber niemandem und hat ihn sogar aus seinen eigenen Gedanken verbannt. Wenn man jemandes Namen mit einem Bauwerk vergleicht – so argumentiert Paul Pebbledon –, dann ist sein eigener Name eher ein Bauernhaus als eine Stadtvilla oder eine Burg oder eine Kathedrale. Ein behagliches, kleines Landhaus, dessen schlichte Eleganz genau seinen Geschmack trafe, wenn da nicht dieser gewaltige Zweitname wäre: dieser Horatio zwischen dem Paul und dem Pebbledon ist ganz wie eine Reihe römischer Pilaster, vom Architekten mit der eitlen Absicht an die einfache Backsteinfassade geworfen, mehr aus ihr zu machen, am Ende aber aus dem Haus eine traurige, lächerliche Karikatur machend. Und auch wenn Paul Pebbledon immer für einen guten Scherz zu haben ist, ist ihm sehr wohl klar, dass es etwas anderes ist, einen Witz zu erzählen, als einer zu sein.

Eines morgens wachte Paul Pebbledon durch ein Geräusch auf, das er schon viele Male zuvor gehört hatte, das aber erst jetzt wirklich in seinen Geist zu dringen schien und damit auch gleich sein inneres Räderwerk zum Beurteilen der Gefälligkeit von Dingen anstieß.

Wie oft im Leben stehen wir nicht vor demselben Phänomen? Eine Person, mit der wir immer wieder zu tun hatten, ein Gebäude, das wir unzählige Male betreten haben, ein Schild, das wir jeden Tag vor Augen hatten – wir sahen sie und sahen sie auch wieder nicht. Wenn man uns nach einer Beschreibung der Person, des Gebäudes, des Schildes fragte, hätten wir große Not, uns auch nur des allgemeinsten Eindrucks zu entsinnen, ganz zu schweigen von irgendwelchen Einzelheiten.

Das Geräusch, das Paul Pebbledon an jedem Morgen aufhorchen ließ, war das monotone Piepen eines Lastwagens, der dem Pub unten in der Straße soeben frischen Nachschub an Bier geliefert hatte und nun zurücksetzte. Biep, biep, biep, biep.

Paul Pebbledon fuhr hoch. »Trostlos!« war sein erster Gedanke. Was für ein trostloses Geräusch! Was für ein trostloser, öder, trauriger und gleichzeitig ungemein nervtötender Ton! Wie hatte nur irgendeiner die Dickfelligkeit haben können, dieses Geräusch auf die Allgemeinheit loszulassen?

Nachdem ihm dieses Ärgernis einmal zu Bewusstsein gekommen war, bemerkte Paul Pebbledon es plötzlich ständig und in allen Ecken der Stadt. Er fragte sich, wie um alles in der Welt er es geschafft hatte, es zuvor nicht wahrzunehmen.

Rasch wurde aus dem kleinen Ärgernis eine dauerhafte Plage, die einen immer größeren Anteil von Paul Pebledons Aufmerksamkeit und Gedanken beanspruchte. Bis er schließlich entschied, dass er handeln müsse. Nicht nur für sein eigenes Wohl, sondern für das der Allgemeinheit.

Also setzte er sich hin und begann, eine neue Melodie für Lastwagen, Trucks, Gabelstapler und alle anderen Fahrzeuge zu schreiben, die es irgendwie kundtun müssen, wenn sie rückwärts fahren. Er ist ein ganz passabler Musiker (so, wie er ein solider Laie in allen schönen Künsten ist) und hatte daher nach nur drei Wochen fünf kurze Stücke fertig.

Und weil er – dank seiner umgänglichen Natur – mit einem großen Kreis von Freunden und Bekannten aus allen Berufen und Schichten gesegnet ist, war die Frage, wie er seine Idee verbreiten solle, keine nennenswerte Hürde. Unter seinen Kontakten war auch ein Herr S..., der ein ziemliches Original war, weithin bekannt für seine Extravaganz und für die zahllosen Anekdoten, die er von seinen Abenteuern in den entlegensten Winkeln der Erde erzählen konnte. Nachdem er ein Boxpromoter, ein Barkeeper, ein Investmentbanker und ein Privatdetektiv gewesen war, hatte er sich schließlich als Inhaber einer Spedition niedergelassen. Dieser Herr S... trug in sich noch immer seine alte Lust am Abenteuer und an allen neuen Dingen. Er hatte den Tatendrang und er hatte die Trucks, er war Paul Pebledons Mann. Nicht einmal ein Monat verging, bis die ersten Fahrzeuge aus den Depots von Herrn S... ausschwärmten, die von den Mechanikern so modifiziert worden waren, dass sie nun beim Rückwärtsfahren nicht mehr piepten, sondern eine von Paul Pebledons Melodien spielten.

Bald waren die Lastwagen von Herrn S... das Stadtgespräch. Andere Speditionen meldeten ihre Absicht an nachzuziehen, ja, sogar die großen Autohersteller wurden aufmerksam auf Paul Pebledons Neuerung – und ein lokaler Radiosender begann, eines der kleinen Stücke als Jingle für seine Retro-Sendung »Damals« zu verwenden.

Das Ganze war ein großartiger Erfolg! – Bis es keiner mehr war.

Es stellte sich heraus, dass Paul Pebledons Melodien *zu* gut waren. Diejenigen, denen das Geräusch mögliche Gefahr signalisieren sollte, standen wie angewurzelt, und anstatt dem Lastwagen oder dem Gabelstapler aus dem Weg zu gehen, der auf sie zusteuerte, grinnten sie glücklich oder piffen die Melodie mit. Unheil konnte nur von geistesgegenwärtigen Passanten verhindert werden. Aber auch die Lastwagenfahrer selbst wurden immer abgelenkter. Eingelullt von Paul Pebledons Kompositionen, vergaßen sie ganz, dass sie rückwärts fuhren und warum und wohin. Und als die Schadenersatzforderungen für beschädigte Mauern, ruinierte Vorgärten und zerstörte Autos bei Herrn S... einzutrudeln begannen, betrachtete er seinen Durst nach Abenteuer und Neuheiten als gestillt, rief seine Mechaniker zusammen und ließ seine Lastwagen fortan wieder piepen.

Es versteht sich von selbst, dass Paul Pebledon das alles zutiefst peinlich war und dass er einen großen Seufzer der Erleichterung ausstieß, als ihm versichert wurde, dass niemand zu Schaden gekommen war (abgesehen von einem armen alten Hund, der von einem Lieferwagen überrollt worden war, der aber – immerhin – in seinen letzten Sekunden dank einer gewissen wohltuenden Melodie vermutlich recht glücklich gewesen war).

Paul Pebledon entschied, dass es kein guter Stil ist, sich in Dinge einzumischen, die für die meisten Leute gut funktionieren. Und was sein eigenes Wohlbefinden angeht, so entdeckte er eine exzellente Marke Gehörschutzstöpsel.